

# Wohn(T)räume

Intro: Gestern | Heute | Morgen

## Heute und Morgen

Wir sind der 7. Jahrgang der Freien Comenius Schule. Für den Testlauf für den Wettbewerb der Bundeszentrale für politische Bildung haben wir uns mit Wohn(T)räumen auseinandergesetzt. Mit unseren eigenen, aktuellen und zukünftigen, aber auch mit Wohn(T)räumen, die wir in den Mediatheken gefunden haben.

Diese Sparte ist übrigens sehr groß - Wohnen ist für uns alle offensichtlich von besonderer Bedeutung. Schaut dazu gerne -wie wir- die drei Filme auf der rechten Seite. Sie waren unser Ausgangspunkt.

## Aufgabe 1

Wie wohnen wir heute - wie sieht mein Jugendzimmer aus? Und wie möchte ich es haben.

Wir gingen zeichnerisch und statistisch auf Spurensuche. Schaut selbst:

### Spurensuche



Ein kleiner Film (90 Sekunden lang) zeichnet unsere Jugendzimmer-Träume.

Und die Idee, in welcher Wohnform wir 2034 leben wollen! Viel Spaß beim Schauen.



Wohn-  
Formen

## Was ihr noch sehen könnt.

Auf den folgenden vier Plakaten haben wir Menschen aus unserer Schule gefragt, wie sie ihre Wohnträume verwirklicht haben. Hennings historisches Haus, Georgs Plusenergie-haus, Rolands Tiny-Haus und Stefans Bauwagen. Alles alternative Wohnformen - ökologisch, oft im Eigenbau und nah an der Natur. Natürlich gibt es noch andere Wohn-Formen um uns herum - etwa das berühmte Darmstädter Hunderwasserhaus oder die Kranichsteiner Eiger Nordwand. Davon aber vielleicht später einmal.

### InfoWohn- Zukunft



Im Jahr 2050 werden rund zwei Drittel der Weltbevölkerung in Städten leben. Ganz groß oder ganz klein - Felix sucht die Wohntrends der Zukunft.

### InfoWohn- Glück



Unhappy - Das Glück und das Wohnen. Welche Kriterien muss es erfüllen, damit wir glücklich sind?

### InfoWohn- Formen



Mehr als 80 Prozent der Deutschen träumen vom eigenen Heim. Doch wer aktuell baut, steht vor vielen Herausforderungen: Lieferengpässe, gestiegene Materialkosten, Fachkräftemangel.

Wohn-  
Zukunft

Wohn-  
Glück

# EnergieEffizienz

## Georgs Haus: sparsam | luftig | sockfuß

Er unterrichtet im Fachbereich Bau- und Umwelt-Ingenieurwesen u.a. die Pflichtfächer Baukonstruktion und darstellende Geometrie.

Er wohnt in einem Plus-Energiehaus in Darmstadt-Kranichstein (K6).

Er war Vorstand der FCS und hat u.a. den Bau des A-Traktes (Jahrgang 10), die energetische Sanierung der Räume der M-Stufe (Jahrgänge 4-6), den Neubau der Verwaltung und aktuell den FCS Um-/Neubau des Mensa-/Schulcafés/Werkstattbereichs federführend begleitet.

Mit seinem Architekturbüro rund 70 Wohnhäuser in Passivhausbauweise gestaltet.

Passivhäuser sind, so Georg, „Häuser mit einem definierten Energieverbrauch, der etwa 10% eines Standardhauses ausmacht.“ Dazu muss man „die Gebäudehülle gut dämmen und gleichzeitig die Räume gut durchlüften“. Das funktioniert funktioniert mit einem Wärmetauscher - mit warmer und kalter Luft

Sein eigener Drei-Personen-Haushalt verbraucht rund 3500 Kilowattstunden. Umgerechnet in Heizöl sind das bei seinem 167-Quadratmeter-Haus ca. zwei bis drei Tankfüllungen (je nachdem, ob man einen SUV oder einen Kleinwagen heranzieht). Die deckt er mit seinen vor 20 und zehn Jahren gebauten Photovoltaik-Anlagen mehr als ab. Strom ist deswegen besser, weil er universell einsetzbar ist - Gas, Öl oder Fernwärme dienen in Häusern lediglich der Wärmeerzeugung, erklärt uns Georg, den wir in einer Videokonferenz in seiner Mittagspause treffen.

Was er toll findet an seinem Plusenergiehaus? Er sei „energieautark“ (zumindest im Sommer, für den Winter bräuchte er noch einen Speicher) und er läuft im Sommer barfuß und im Winter auf Socken - und das ohne eine Heizung. Den Strom speist er ins Netz ein - für die Photovoltaik-Anlage hat er rund 19.000 Euro ausgegeben - diese Kosten hat er durch den „Verkauf“ seines Stromes längst erwirtschaftet.



Sommers  
wie  
winters

Warum baut er Passivhäuser? Groß geworden ist er mit einer Zentralheizung - und trotzdem war es im Winter oft nur 16-17 Grad warm. „Der Raureif bildete sich innen am Fenster“. Schlafzimmer wurden nicht geheizt. Als seine Eltern ein neues Haus bauten, bildeten die 1-2 cm Styropor als Dämmung schon einen fühlbaren Fortschritt. Nach dem Studium begann er Niedrigenergiehäuser zu entwerfen und experimentierte mit Dichtigkeit, Dämmung und Lüftung. Im Studium war die Frage nach der Energieeffizienz eines Hauses untergeordnet: „Architekten setzen sich nicht gerne damit auseinander“, sagt Georg - der außergewöhnliche Entwurf steht im Mittelpunkt.

Die Frage nach dem Passiv- oder Plusenergiehaus bedeutet für Georg „Wie gehe ich mit der Erde um?“ Ein Passivhaus bietet „Unabhängigkeit“ - und somit mehr Geld für andere Sachen. Wenn man „energieautark“ sein will, geht man noch einen Schritt weiter ... man schaut wo man - etwa auf dem Dach - man noch Energie erzeugen kann?

Das versucht übrigens auch die Freie Comenius Schule - besonders auch durch das Engagement von Georg im Bereich der energetischen Sanierung. Auf den Dächern von M (dies sind die Jahrgänge 4-6) und U (dies sind die Jahrgänge 1-3) befinden sich Photovoltaik-Anlagen, errichtet von der EG-DA.

Passivhäuser kann man - entgegen früher geäußerter Meinungen - überall bauen, so Georg. In Sri Lanka genauso wie hierzulande: „Dort ist es zu warm und man hat eine hohe Luftfeuchtigkeit - also geht es um Kühlung und Entfeuchtung - aber auch das klappt in Passivhaus-Bauweise“.

### Familie im Tiny House



Scannen oder Klicken: Familie Legde in den „Ratgebern“ vom 23.7.2023, ab Min. 18.58.



Flug über K6 -  
Passivhäuser  
in Darmstadt

# HistoryHaus

## Hennings Haus: historisch | selbst renoviert

Niederorke, im Landkreis Waldeck-Frankenberg, findet so Wikipedia im 16. Jahrhundert erste Erwähnung. Hennings Haus, das zur Zeit als Wochenend- und Ferienhaus für seine Familie dient, ist dann im 17. Jahrhundert erbaut worden.

Lange Zeit hat es als Forsthaus gedient, später als Hof mit Garten. Als die Vorbesitzerin ins Altenheim ging, konnte Henning das Haus kaufen.

168 Kilometer ist das Fachwerkhaus von Hennings Wohnhaus in Griesheim entfernt - dieses ist übrigens auch alt, aber 1889 gebaut, rund 200 Jahre jünger.

65000 Euro hat er für das Haus (mit einer ungefähren Wohnfläche von 260 Quadratmetern) gezahlt, verrät er uns. In Darmstadt hätte er dafür noch nicht einmal eine Student\*innen-Bude dafür kaufen können. Ganz zu schweigen von den 3000 Quadratmetern Grund, die übrigens einem halben Fußballfeld entsprechen.

Natürlich musste er auch noch Geld hineinstecken. Denn die Heizungsanlage, die Elektrik und die Abwasserrohre waren renovierungsbedürftig.

Gut, das Henning gerne tüftelt und so verbrachte er viele Wochenende und Ferien in Niederorke und „bastelte“ an seinem Häuschen. Das ist inzwischen gut bewohnbar.

Henning hat als ersten Umbau-Schritt die Bäder so instand gesetzt, dass sie für ihn, die Familie und die Gäste gut nutzbar sind. Ganz anders als noch vor hundert Jahren - die frühere Fäkaliengrube und das später errichtete Klohaus waren hinten im Garten noch erkennbar.

Danach kamen Elektrik und Heizung dran. Hier muss man natürlich auch professionelle Hilfe in Anspruch nehmen, weil bestimmte Normen eingehalten werden müssen. Als Heizung dient Henning nun ein Pellet-Ofen.

Mit seinem neuen alten Haus hat Henning sich eine Lebensaufgabe erworben. Egal, ob drinnen oder draußen, zu tun ist immer etwas.

Hier wird Arbeit zum Vergnügen.

Eine Frage, die für Jugendliche relevant ist, wie ist es denn draußen auf dem Land mit dem Internet.

Anfangs holte sich Henning mit einer Richtantenne zum nächsten Hof sein Internet.

Natürlich kommt der Netzausbau auch irgendwann nach Niederorke, aber im Moment hat Henning noch einen guten Handy-Vertrag.

Doch neben dem Reiz sich sein Haus selbst zusammen zu tüfteln, ist es vor allem eine Sache, warum man sich so ein Haus kauft: Die Lage. Absolute Ruhe, Sternenhimmel in klaren Nächten, ein rauschender Bach - ein Märchenhaus sozusagen.

Make  
your  
History



### Der Fachwerk- Umbau



Ein Schritt weiter:  
Fachwerk-Ruine  
gekauft und gerettet -  
Christoph  
18.02.2024 · Room  
Tour · SWR

### HistoryHaus hören



Hibb  
de Bach  
und dribb  
de Bach

# Tiny Traum

## Rolands Haus: selbstgebaut | minimalistisch

Roland, Hausmeister der FCS und ausgebildeter Schreiner, hat sein Tiny House selbst konstruiert und gebaut. Bald verlässt er die FCS und wird in eine Tiny House Siedlung in Norddeutschland ziehen. Wir haben ihn interviewt.

### Aus was besteht dein Tiny House?

Roland: Mein Haus besteht aus Holz - aus dem Baumarkt - und Dämmplatten aus Naturfasern. Nur die Fenster sind fertig gekauft.

### Wie ist es darin zu wohnen?

Roland: Es wäre natürlich unmöglich alles, was man bisher besitzt, unter zu bringen - man muss sich reduzieren.

### Wie groß sind Tiny Houses?

Roland: Ein Tiny House ist im Durchschnitt zwischen 13 und 22 m<sup>2</sup> groß. Meines liegt bei ungefähr 13 m<sup>2</sup>.

### Haben Tiny Houses Zimmer ?

Roland: Ein Tiny House hat meistens nur ein Zimmer und vielleicht noch ein kleines Bad.

### Wo kann man mit dem Tiny House wohnen?

Roland: In Tiny-House-Dörfern oder oder auf Plätzen, wo es genehmigt ist.



### Wie kommt man an Grundstücke? Ist das einfach oder schwer?

Roland: Es gibt wenige Plätze, aber es gibt Webseiten, auf denen man danach suchen kann!

### Wie bist du auf die Idee gekommen?

Roland: Das Haus war sehr groß, und meine Kinder sind schon ausgezogen. Ich wollte mich minimieren und näher in die Natur ziehen.

### Konntest du das Wohnen in einem Tiny House ausprobieren?

Roland: Nein, aber seit Dezember 2023 lebe ich in meinem Haus und finde es toll.

### Welche Gründe gibt es auch für andere Personen ein Tiny House zu kaufen?

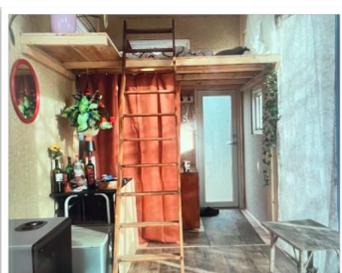
Roland: In einem Tiny House ist man sehr nah an der Natur, verbraucht weniger Energie - geheizt wird bei mir mit einem kleinen Holzofen.

### Warum hast du es gebaut und nicht ein Fertig Tiny House bezogen?

Roland: Weil ich dann besondere Sachen einbauen konnte - auch konnte ich nachträglich Dinge anpassen und verbessern.

### Hättest du es auch in Darmstadt bleiben können ?

Roland: Ja bestimmt, aber ich wollte gerne aus dem Rhein-Main-Gebiet ziehen und näher am Meer leben.



### Rolands Tiny House

Von der Bodenplatte bis zur Einrichtung  
(Fotos Roland Gian)

### Familie im Tiny House



Familie Legde in den „Ratgebern“ vom 23.7.2023, ab Min. 18.58.



Tiny House  
HÖREN  
Hier!

# Klabauter

## Stefans Haus: im Bau | -Wagen

Der Klabautermann ist ein Schutzgeist für Seeleute, manchmal aber auch ein tückischer Schiffs-Kobold. In Darmstadt hat Klabauter eine andere Bedeutung. Seit 32 Jahren nennt sich eine der vier Bauwagensiedlungen nach dem Schutzgeist-Kobold.

Manchmal sind die 41 Bewohner\*innen auch schelmisch, dann etwa, wenn sie sich spielerische Spaß-Streich-Wettkämpfe mit der benachbarten Bauwagensiedlung Baba Jaga liefern.

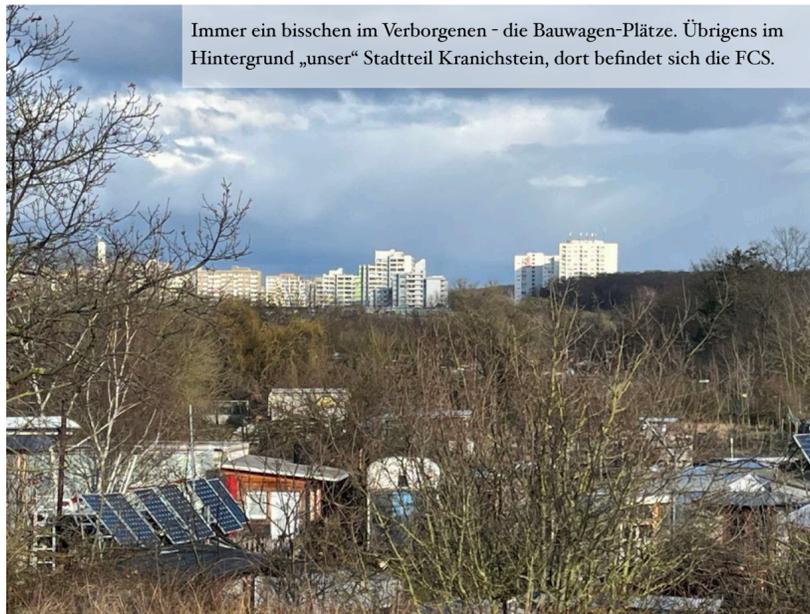
Aber im allgemeinen sind die Bewohner\*innen sehr friedlich und konzentrieren sich auf das Leben in der Natur, den Ausbau ihrer Bauwägen und das lebendige Miteinander.

Stefan Fuchs ist einer von ihnen. Er ist nicht verwandt oder verschwägert mit dem bekanntesten Bauwagen-Bewohner Fritz Fuchs aus der Löwenzahnsiedlung. Im Geiste aber sicher schon. Denn Stefan ist eigentlich Gärtner und heute Imker, Veranstalter von Konzerten oder Kindertheater und Bauwagen-Konstrukteur. Ungefähr alle zehn Jahre hat er seit 1992 ein neues Haus bezogen - immer war es ein Bauwagen. Angefangen hat alles in Gießen, aber schon ein Jahr später ist er nach Darmstadt umgesiedelt.

Die jeweiligen Wägen entwickelt er selbst, alles vom Fenster, über das Bett und den Schreibtisch bis zur Küche hat seinen genauen Platz. Im genügt dabei ein Wagen und 16 Quadratmeter, andere haben zwei oder drei. Insbesondere Familien brauchen mehr Platz. Unter den 41 Bewohner\*innen sind 16 Kinder.

Die Häuser haben keinen Warmwasser- oder Stromanschluss. Alles wird mit Holz geheizt oder mit Solarstrom. Somit ist die CO<sub>2</sub>-Bilanz der Bauwagen-Siedler\*innen natürlich viel geringer. Und näher an der Natur ist man auch. Stefan braucht morgens nicht auf die Uhr zu schauen - er erkennt die Uhrzeit am Gesang der jeweiligen Vogelschar.

Unsere „wichtigste“ Frage wurde auch von Stefan nicht zufriedenstellend beantwortet. Nein WLAN gibt es nicht. Man ist aber nicht ohne Netz - man hat Mobilfunk.



Immer ein bisschen im Verborgenen - die Bauwagen-Plätze. Übrigens im Hintergrund „unser“ Stadtteil Kranichstein, dort befindet sich die FCS.

Aber das Leben auf dem Bauwagenplatz ist sowieso nicht bestimmt von Computern, obwohl es auch Bewohner\*innen gibt, die in der IT-Branche arbeiten. Die Kinder spielen aber lieber draußen. Insbesondere im Sommer spielt sich die Gemeinschaft draußen ab. Man sitzt zusammen, spricht, spielt oder trinkt ein Feierabend-Bier oder eine Sprudel-Schorle, je nach Alter. Im Winter besucht man sich oder trifft sich in

den Gemeinschafts-Wägen.

Schwierig war die Corona-Zeit - man hat Besucher Abstand zu halten. Für die Kinder war es auch blöd, weil die Schulen oft nur Arbeitsblätter schickten. Aber die Gemeinschaft ist letztlich noch näher zusammengewachsen. Noch heute: Wenn jemand krank ist, hilft man sich, kauft für die anderen ein oder betreut die Kinder mit.

Die Altersstruktur hat sich geändert. Früher waren es nur Student\*innen, heute kommen Familien und auch ältere dazu. Stefan ist dabei geblieben. Offensichtlich macht ihm das Leben im Wagen, in der Gemeinschaft und der Natur immer noch Spaß. Und so fährt er von unserem Interview wieder mit seinem Lastenrad zurück nach Klabauter. Nächste Woche ist Stefan (hier im Porträt) schon wieder da, denn er betreut, als Imker, „seiner“ FCS-Bienen und das Firmenangebot Honig Royal.

Klabauter  
von oben  
(Google)



Auch die FCS war mal ein Bauwagen-Platz, aber das ist lange her. Mitte der 90er Jahre war Schluss und die Bewohner\*innen zogen weiter.

### Ein Zwölfjähriger im Bauwagen



Olmo - Mein eigener Bauwagen,  
31.07.2022 · stark! · ZDF,

Olmo wohnt mit seiner Familie in einem  
Wagendorf.



# Wohn(T)räume

Outro: Resümee | Stimmen | 40 qm<sup>2</sup>

## Ausstellung

Die ersten fünf Plakate haben wir den Schüler\*innen des 6. Jahrgangs vorgestellt. Dabei haben wir sie zwei Dinge gefragt:

\* Welchen der vier Wohn-(T)räume der Plakate 2-5 favorisiert ihr - warum?

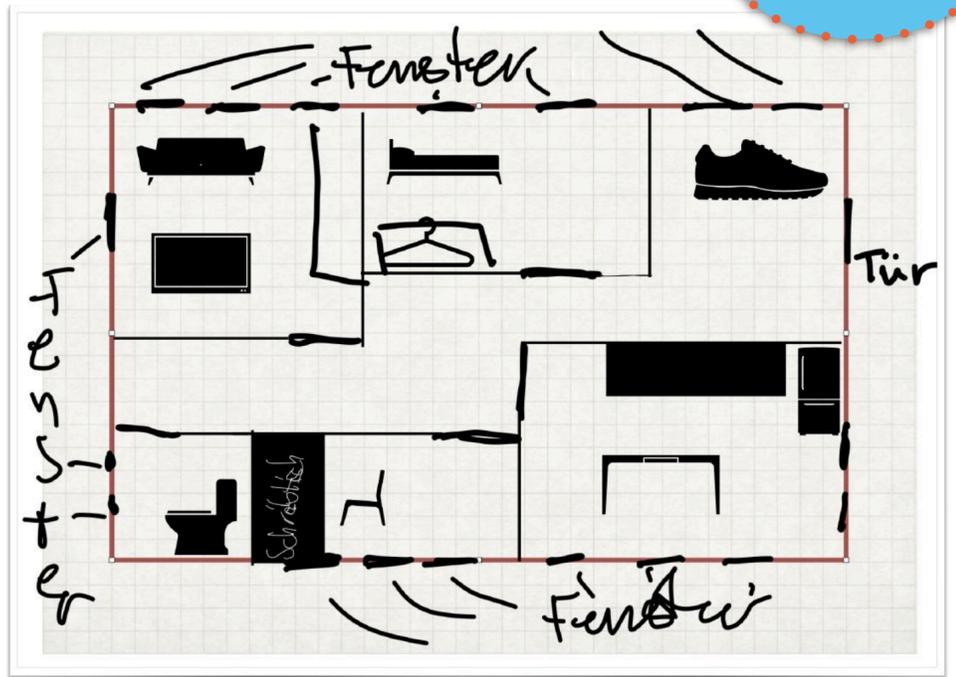
\* Wie lautet euer persönlicher Wohn(t)raum?

„Ich möchte in Heidelberg wohnen, in der schönen Altstadt“, „Ich würde gerne in Ungarn wohnen - das ist ein schönes Land“, „Ich wünsche mir in einer großen Wohnung oder einem Haus zu wohnen - es soll viele Pflanzen geben“, „Ich möchte eine Solaranlage auf dem Dach haben, vielleicht gibt das genug Wärme für einen Indoorpool“ oder „Ich würde gerne auch Gemüse anpflanzen“, waren Stimmen aus dem 6. Jahrgang. Sie entsprachen übereinstimmend auch den Vor-

stellungen mit Blick auf die auf den Plakaten 2-5 dokumentierten Wohnräume. **Hier „siegte“ das Tiny-Haus mit Abstand - minimalistisch und naturumgeben mit 13 von 19 Stimmen.**

Und natürlich haben wir die Aufgabe, die die bpb als Ausgangspunkt vorgesehen hat, anhand von zwei Planskizzen zeichnerisch dokumentiert:

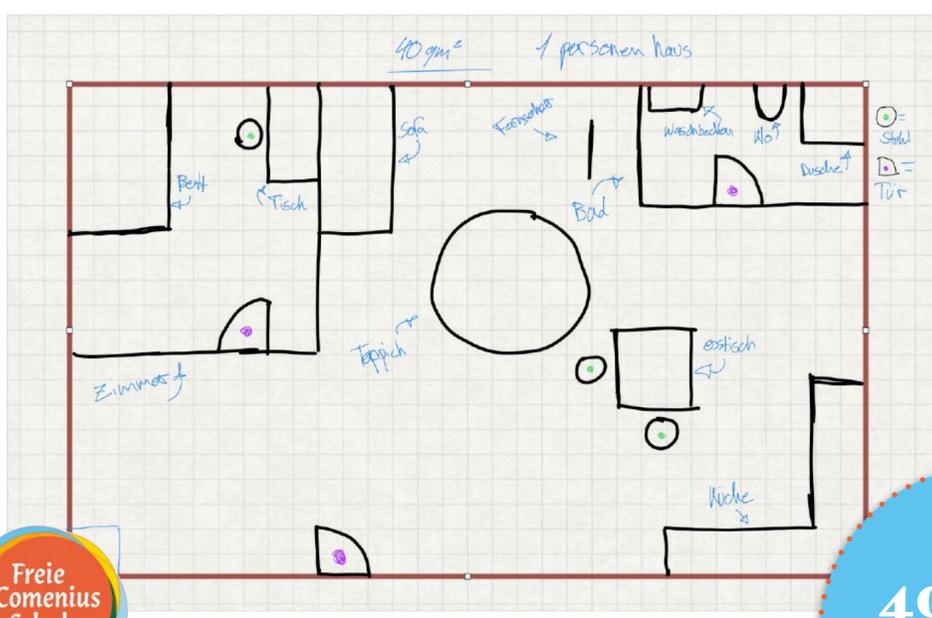
40 qm<sup>2</sup>  
#Anna-lena



Wie sehen unsere 40 qm<sup>2</sup>-Zukunfts-Wohnfläche aus?

Aber vielleicht werden wir uns diese 40 qm<sup>2</sup>, die heute jeder\*m Deutschen statistisch als Wohnfläche zur Verfügung stehen in Zukunft gar nicht mehr zur Verfügung haben.

Vielleicht können wir sie uns nicht mehr leisten - weil wir zu wenig verdienen, oder weil wir nicht weiter die Naturflächen in Deutschland zusammenstreichen können?



40 qm<sup>2</sup>  
#Frida